

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 60 (2017)

Buchbesprechung: Neuerscheinungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neuerscheinungen



Em Dorfbach noh

Bödelers hiess die Familie von Lauren Bortolotti-Leuenberger, als sie in Melchnau aufwuchs. Geht die Huttwilerin jedoch in ihrem Jugenddorf auf Spurensuche, findet sie nichts mehr von der Holzschuhfabrik, von der dieser Übername kommt. Sie landet stattdessen bei der Wohnsiedlung Aktiva. «Sie wurde praktisch auf den Fundamenten der Fabrik erbaut», weiss sie.

Und sie weiss noch viel mehr. «Scho my Urgrosätti het das stattleche Heimet hinger em Löie bewirtschaftet u i syre Budigg näbem Wohnstock Holzböde für Chly u Gross zwägghoblet», schreibt sie in ihrem Buch, das im Verlag Schürch in Huttwil erschienen ist. Ihre Onkel bauten dann nach dem Zweiten Weltkrieg auf dem Land eines Grossonkels im Hägi eine Holzschuhfabrik.

Das Buch ist ungemein lebendig geschrieben. Lauren Bortolotti bringt eine Welt zum Leuchten, mit ihrer strengen Arbeit, aber auch mit ihren feierlichen und fröhlichen Anlässen wie dem Waldfest oder der Chilbi vor dem Löwen. Man ist mit ihr dabei an einer traditionellen Metzgete und erlebt die Versammlung der Kässereigenossenschaft, die «Hütte-gmein», aus einer ganz neuen Perspektive, wenn sie beschreibt, wie ihre Mutter die Abwesenheit des strengen Vaters für einen schönen Abend mit den Kindern ausnützt, mit ihnen Radio hört, «chrüzworträtslet» oder ein Buch liest.

Überhaupt idealisiert Lauren Bortolotti die Vergangenheit nicht, sondern hält auch fest, wie die Moderne in den 1960er-Jahren über das Dorf hereinbricht. Nicht nur durch die italienischen Gastarbeiter, die die Arbeitsplätze in der Teppich- und der Holzschuhfabrik von den Einheimischen übernehmen, sondern auch zum Beispiel, indem der Vater als Erster im Dorf die traditionellen Simmentaler Kühe durch braune ersetzt oder als Viehhändler ein eigenes Telefon installiert.

Oder wenn der harte halbjährige Washtag durch eine erste Waschmaschine ersetzt wird, die ein Verkäufer – ein «Schnori» – den Eltern andreht. Trotz grossem Interesse der «Gwungernasen» aus dem Dorf funktioniert

sie aber nicht so richtig, sod ass die Familie schliesslich doch die «hypermoderne Wöschmaschine» benützt, die ein Privater bei der Käserei für die Dorfbevölkerung anbietet.

Hypermodern waren auch das neue Schulhaus und die Turnhalle, als sie in den 1960er-Jahren gebaut wurden. Auch dort bricht die neue Zeit mit Wucht auf die Schulmädchen herein, denn dort hat es eine Dusche, und die Lehrerin befiehlt: «Abzieh, und zwar aus, rübis u stübis, ou d Ungerhose, u nächher dert bi dere Türe yche.»

Jürg Rettenmund

Von Lauren Bortolotti-Leuenberger, Edition Schürch, Huttwil, 272 Seiten, ISBN 978-3-952439-16-6, Fr. 28.-



Badi Langenthal

«Den 715 Stimmbürgern, die 1932 nach einem emotionsgeladenen Abstimmungskampf den Bau des damals einzigartigen Schwimm- und Sonnbares ermöglichen, sei Dank», schreibt Simon Kuert einleitend zu seinem Abriss der Geschichte der Langenthaler Schwimmbäder. Der Stadtchronist macht keinen Hehl daraus: Auch für ihn hat die Badi stets einen besonderen Stellenwert gehabt. «Das Paradies meiner Kindheit!», erinnert sich der heute 68-Jährige an die zahlreichen Sommertage, die er schon als Bub dort verbracht hatte. Dabei wäre dieses Paradies rund 20 Jahre zuvor beinahe verhindert worden. Nur relativ knapp hatten sich die erwähnten 715 Befürworter in der Gemeindeabstimmung vom April 1932 gegen die 634 Gegner durchsetzen können.

Die Badi sei danach zu einem Ort geworden, «in dem die Langenthaler Heimat erlebten und erleben», schreibt der Stadtchronist. Das verdeutlicht im Buch «Badi Langenthal» insbesondere auch der Beitrag von Christoph Geiser über seine Mutter Lilly Geiser. Die Erinnerungen Lilly Geisers, gepaart mit zahlreichen Fotos aus dem Familienfundus und Tagebuchaufzeichnungen Willy Tschudins, gewähren tiefe Einblicke in den Alltag der Familie, deren gesamtes Leben sich mehr oder weniger in der Badi abspielte. Sie widerspiegeln aber auch einen sich wandelnden Zeitgeist

(«1955 beginnen sich die Leute plötzlich draussen umzuziehen»). Und sie verdeutlichen die zentrale Rolle, die die Badi ebenso im Leben von so vielen weiteren Menschen eingenommen hat. «Die regelmässigen Badi-besucher bilden eine eigentliche saisonale Familie», schreibt Geiser. Mitglieder dieser Badifamilie sind es auch, die Marco Zanoni Modell standen. Mehr als 30 Frauen, Männer und Kinder hat der Berner Fotograf im Badisommer 2016 in Langenthal besucht. Darunter – wie könnte es anders sein – natürlich auch Lilly Geiser und ihre Söhne.

Kathrin Holzer

Texte von Christoph Geiser, Simon Kuert. Fotos Marco Zanoni, Christoph Geiser ua., 144 Seiten, Kulturbuchverlag Herausgeber.ch, ISBN 978-3-905939-39-2, Fr. 29.-

Jahreszeiten – 150 Jahre Ausscheidungsvertrag der Burgergemeinde Langenthal 1867-2017

Langenthal ist eine Bauernsiedlung, die sich über die Jahrhunderte zur Stadt gewandelt hat. Stark mitgestaltet haben die Gemeinde die Burger. Denn sie besassen praktisch allen Reichtum in Langenthal, während es der Dorfgemeinde an Geld mangelte. Dies änderte sich mit dem Ausscheidungsvertrag, der 1867, nach 15 Jahren langem Hinauszögern der Burger, in Kraft trat. Die Berner befahlen, die Burrgüter in Langenthal aufzuteilen.

Das Jubiläumsbuch «Jahreszeiten» zeigt daher nicht nur Bilder aus dem Wald der Burgergemeinde Langenthal, aufgenommen vom Aarwanger Markus Gaberell, sondern veranschaulicht im Textbeitrag von Simon Kuert auch das Kräfteringen zwischen einheimischen Burgergeschlechtern wie Herzig, Geiser oder Neukomm und den zugezogenen sogenannten Hintersassen sowie der Regierung in Bern. Was der Burgergemeinde seither geblieben ist, sind einige Liegenschaften, Wald und Matten.

Julian Perrenoud

Texte von Simon Kuert, Marc Howald ua., Fotos von Markus Gaberell, Doris Kuert ua., 144 Seiten, Kulturbuchverlag Herausgeber.ch, ISBN 978-3-905939-39-2, Fr. 27.-



Wutanfall im Berner Rathaus

2001 weilte Dieter Widmer, der damalige Präsident des Berner Grossen Rates, mit einer Parlamentarierdelegation in Dresden beim sächsischen Landtag. Dabei wurde den Berner Gästen ein Gipsmodell der Dresdner Frauenkirche überreicht. Dieses Geschenk inspirierte Dieter Widmer zu einem Kriminalroman, der anlässlich der Burgdorfer Krimitage 2016 erschienen ist. Es ist der zweite Roman des inzwischen zum Schriftsteller gewordenen ehemaligen Politikers aus Wanzwil. Wie sein Erstling «Das unfaire Lebenslaufrad», wird auch dieser Roman äusserst spannend erzählt. An einem nebligen Herbsttag wird der Hauswart des Berner Rathauses im Innenhof tot aufgefunden. Erschlagen von einem in die Tiefe gefallenen Gegenstand. Dieser gibt Rätsel auf. Er entpuppt sich schliesslich als das erwähnte Gipsmodell, das die Parlamentarierdelegation in Dresden empfangen hat. Dabei gerät ein Mitglied der Regierung in den Verdacht, für den Todesfall verantwortlich zu sein. Die Beweislage scheint erdrückend, und die Diskussion im Parlament über die Aufhebung der Immunität der betroffenen Regierungsrätin Babette Eggimann eskaliert. Letztere hat einen Wutanfall und weist jede Schuld von sich. Am Schluss löst sich der Fall auf, und die Ereignisse erweisen sich als schrecklichen Traum der Baudirektorin. Während die Handlung des Romans frei erfunden ist, ist der Schauplatz real. Auch die handelnden Personen sind dem mit dem Berner Politbetrieb vertrauten Leser durchaus bekannt. Diese Verbindung von Fiktion und Realität macht neben der Spannung den besonderen Reiz dieses Buches aus.

Simon Kuert

Roman von Dieter Widmer, 166 Seiten, Heimdall-Verlag, Rheine, ISBN 978-3-946537-22-9, ca. Fr. 25.-

Museumsverein Wangen an der Aare. Neujahrsblatt 2016

Der Museumsverein Wangen besteht seit 1988. Er tritt mit Vorträgen und Ausstellungen an die Öffentlichkeit und gibt jährlich die Neujahrsblätter heraus. 2016 sind einerseits Beiträge zur Geschichte von Wangen enthal-



ten (z.B. die Geschichte der Wangener Brücke von Franz Schmitz, oder Auszüge aus Gemeindeprotokollen während des ersten Weltkrieges, kommentiert von Markus Hähnen, sowie Nachrufe von verstorbenen Wangener Persönlichkeiten), andererseits enthält der Band einen gewichtigen Beitrag über den Langenthaler Spitaldirektor, Oberfeldarzt der Armee und sozialdemokratischen Nationalrat Dr. August Rikli (1864-1933). Es handelt sich um den Abdruck eines Vortrags den Dr. Hanspeter Vogt vor dem Museumsverein hielt. Hanspeter Vogt würdigte darin die bedeutende Oberaargauer Persönlichkeit auf dem Hintergrund der politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Rikli wurde durch die politischen Auseinandersetzungen zwischen Bürgertum und dem aufstrebenden Selbstbewusstsein der Arbeiterschaft geprägt. Er verstand es, als hoch geachtete Persönlichkeit sich den damaligen gesellschaftlichen Herausforderungen zu stellen und sich nachhaltig in das politische Geschehen einzubringen. Rikli beeindruckte vor allem durch seine Zielstrebigkeit und seinen Willen als einer, der herkunftsmässig der bürgerlichen Elite entstammte, sich für die einfachen Leute, die Schwächeren in der Gesellschaft, zu engagieren. Wir warten gespannt auf das von Hanspeter Vogt angekündigte Buch über den beeindruckenden Arzt und Politiker.

Simon Kuert

Gespräche am Küchentisch – Lebensbilder der Generation 70 plus

Ein einziges Kriterium verbindet die Menschen, die Werner Scheidegger in seinem Buch «Gespräche am Küchentisch» porträtiert: Sie alle wohnen in der Alterssiedlung Zelgli in Madiswil und haben damit einen Bezug zum Einzugsgebiet des Alterszentrums am Dorfplatz in Lotzwil, das im Zelgli die Pflegewohngruppe betreibt.

22 Einzelpersonen und Paare waren bereit, dem Autor an ihrem Küchentisch aus ihrem Leben zu erzählen – wenn auch zum Teil erst nach viel Überzeugungsarbeit, wie Werner Scheidegger einräumt. Auf teils ganz verwinkelten Wegen blicken die betagten Menschen zurück auf ihr Leben. Als Kontrast zu Ruedi Wälchli, der praktisch nur über die Hofstatt ins Zelgli wechselte, steht Marie-Louise Tabone-Brinck, die aus der Nähe von Rostock stammt, ihr Mann aus Sizilien.



In ihrer Erzählung wird fast das ganze Europa des 20. Jahrhunderts berührt. Er habe die Gespräche so wortgetreu wie möglich festgehalten und die Texte von den Interviewten gegenlesen und freigeben lassen, hält Werner Scheidegger im Buch fest. Einfühlend führt er in die Gespräche ein und durch diese hindurch. Er verstehe das Buch als Würdigung der Lebensleistung der Porträtierten, die nicht zu den «Grossen» gehörten, die in den Medien erschienen, erklärt er. Das ist ihm gelungen. «Geschichten am Küchentisch» ist bereits das vierte Buch von Werner Scheidegger. Weitere Bücher sind «Die alten Strassen noch», «Randnotizen» und «Die Bauern vom Schlossberg». Sie sind im Eigenverlag erschienen, das Buch über das Zelgli hingegen im Verlag Herausgeber.ch.

Jürg Rettemund

Texte von Werner Scheidegger, Fotos von Daniel Gaberell, 302 Seiten, Kulturbuchverlag Herausgeber.ch, ISBN 978-3-905939-44-6, Fr. 34.-

Traditionelle Bewässerung – ein Kulturerbe Europas



Drohen einem Landwirt heute die Felder auszutrocknen, wirft er ohne viel Aufhebens die Pumpe seiner Bewässerungsanlage an. Stellt der Bauer fest, dass der Boden allein seinen Kulturen nicht genug Nährstoffe bietet, startet er kurzerhand den Traktor und verteilt Gülle oder Dünger. Um Hochwassern zu wehren, werden wiederum Millionen in aufwendige Verbauungen gesteckt.

Frühere Generationen hatten all diese Möglichkeiten nicht und mussten die Probleme stattdessen mit raffinierten Bewässerungssystemen lösen, die allein die natürliche Topografie sowie die Schwerkraft ausnützen. Im Oberaargau hat sich mit den Wässermatten ein derartiges System bis heute erhalten.

Der aus Langenthal stammende und lange Zeit in Roggwil wohnhaft gewesene Hydrologe Christian Leibundgut und seine Partnerin und Mitautorin Ingeborg Vonderstrass beschäftigten sich ihr ganzes Berufsleben lang mit dieser traditionellen Form der Bewässerung und spürten ihr nach.



Sie begnügten sich dabei nicht damit, ihr Wissen mit Google und Wikipedia zusammenzutragen, betonte Raimund Rodewald, Geschäftsführer der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz, an der Vernissage ihres zweibändigen Werkes «Traditionelle Bewässerung – ein Kulturerbe Europas» in Langenthal: «Sie gehen hin, schauen genau hin und befragen die Menschen.»

Sie sind sehr weit gereist: 130 Gebiete mit traditionellen Bewässerungssystemen machten sie in ganz Europa ausfindig, von Sizilien und dem Peloponnes bis nach Island und Grönland, von Madeira bis in den Kaukasus. Rund 50 davon sind im zweiten Band ausführlich dokumentiert – darunter natürlich auch der Oberaargau.

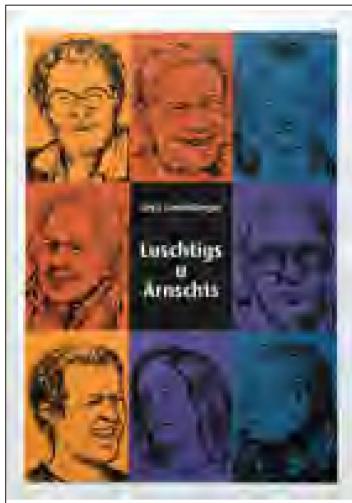
Die beiden in jeder Hinsicht gewichtigen Bücher – 3,6 Kilo schwer, 700 Seiten im Format A4, 1085 Abbildungen – sind allerdings nicht der Abschluss des Einsatzes von Christian Leibundgut und Ingeborg Vonderstrass für die traditionellen Bewässerungssysteme. Diese sind vielmehr eine wichtige Grundlage für ein weiteres Ziel: Die vielen lokalen und regionalen Organisationen sollen als Ensemble gebündelt und so auf die Liste der immateriellen Kulturgüter der Unesco gebracht werden.

Jürg Rettenmund

Von Christian Leibundgut und Ingeborg Vonderstrass. Bd. 1: Grundlagen, ISBN 978-3-905817-74-4. Bd. 2: Regionale Dokumentation, ISBN 978-3-905817-75-1. Verlag Merkur Druck AG, Langenthal, Fr. 66.- je Buch

Luschtigs u Ärnschts

Eigentlich sei sie davon ausgegangen, dass drei Bücher genug seien, schreibt die inzwischen über 80-jährige Huttwilerin Greti Leuenberger in ihrem neuesten Werk, «Luschtigs u Ärnschts». Doch weil sie immer wieder nach einem Nachfolgebänd gefragt wurde, lässt sie nun einen vierten folgen. Ursprünglich liess das Bedürfnis, sich das Schwere im Leben von der Seele zu schreiben, Greti Leuenberger zum Stift greifen. Sie wollte schreibend «verwärche». Sie war als Verdingkind zwar bei guten Pflege-



eltern aufgewachsen, hatte ihre Herkunft von ihren Mitmenschen aber immer wieder zu spüren bekommen. «Fröid u Leid» hieß denn auch ihr erstes Buch. Beim dritten stellte sie verschiedene Dorforiginale vor, nun folgen weitere Geschichten aus ihrem Leben: Sie beginnen mit «Grossmüteti und Grossäti», die 1915 mitten im Ersten Weltkrieg heirateten, wobei der Mann der Frau einen amtlich beglaubigten «Weiberguts-empfangsschein» ausstellte, und reichen bis zum eigenen Leben als Grossmutter, die sich vor einer Schale mit Nüssen daran erinnert, wie früher Nüsse und Früchte noch selbst gesammelt wurden, darunter auch Buchnüsse, die in der Astra-Fabrik in Steffisburg einen Abnehmer fanden, wo sie zu Öl gepresst wurden.

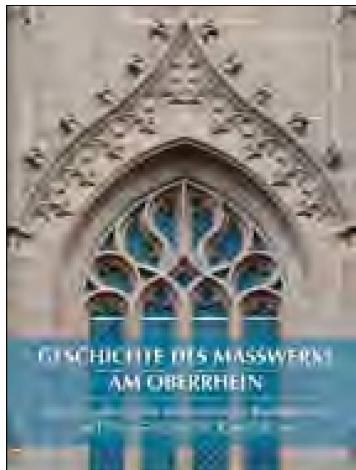
Dazwischen liegen die Personen und die Feste der Jugendzeit und die ersten Auslandferien mit der eigenen Familie – «Luschtigs u Ärnschts» aus einem ganz alltäglichen Leben einer Familie eben, die die grossen Veränderungen der letzten Jahrzehnte selbst erlebt hat.

Jürg Rettenmund

Texte von Greti Leuenberger, 112 Seiten, Edition Schürch, Huttwil, ISBN 978-3-952439-14-2, Fr. 25.-

Geschichte des Masswerks am Oberrhein – Die Eingebung des entwerfenden Baumeisters und ihre geometrische Konstruktion

Was der Buchser Kunsthistoriker Walter Gfeller in seinem grossformatigen Werk «Geschichte des Masswerks am Oberrhein» vorlegt, ist gewissermassen eine Summe seines Lebens. Von 1998 bis 2003 studierte der Spätberufene und ehemalige Sekundarlehrer Kunstgeschichte. Dem Studium fügte er eine Dissertation an, die er nun zum Teil in diesem Buch in Druck bringt. Doch seine Beschäftigung mit dem Masswerk begann bereits viel früher, wie er in der Einleitung gesteht: Als Oberschüler fielen ihm die gotischen Zier- und Bauelemente erstmals auf einer Exkursion im Grossen Kreuzgang des Basler Münsters auf. Später erlernte er ihretwegen die Flachschnitzerei, entwarf und schuf sie selbst als Füllungen von Möbeln oder Bilder zum Aufhängen. Nun ging er ihnen mit der «Sorgfalt



des Forschers» und der «Hingabe des nachschaffenden Künstlers» nach, wie er es auf Seite 13 formuliert.

Es ist eine beeindruckende Sammlung, die er zusammenträgt, dokumentiert nicht nur durch Text und Bild, sondern vor allem auch durch eigene Fotografien, Zeichnungen und planimetrische Analysen. Geografisch hat er sein Buch auf die Kunstlandschaft des Oberrheins beschränkt, wodurch er gegenüber der Dissertation in der Schweiz auf Bauten aus der Romanik und der Ostschweiz inklusive Graubünden verzichtete. Er beginnt seine Reise durch die Gotik in diesem Raum mit frühen Masswerken in Basel. Diesen schliesst er die Klosteranlagen von Kappel am Albis und Salem nördlich des Bodensees an. Er weist deren enge Verwandtschaft nach und zeigt ihre grosse Ausstrahlung auf. Den Übergang zur Spätgotik findet im Chor und am Lettner des Basler Münsters statt. Das eigentliche Zentrum der Spätgotik war jedoch das Prag der Parler, von wo wiederum der Bau des Münsters von Bern, aber auch Bauten in der Stadt Basel beeinflusst wurden.

Schade ist einzig, dass in einem so umfangreichen und mit viel Hingabe zusammengetragenen Werk im Anhang Anmerkung 180 vergessen ging, und sich dadurch alle folgenden bis zur Nummer 521 um eins verschoben. So führen diese ohne genaue Analyse in die Irre.

Jürg Rettemund

Autor: Walter Gfeller. 216 Seiten, erschienen im Michael Imhof Verlag, Petersberg D, 2017. ISBN 978-3-7319-0210-2, ca. Fr. 57.-

Mutter Doras letzte Liebe (Hörbuch)

Seine Stimme klingt ruhig, sein Hochdeutsch ist mit einem leichten Berner Akzent gefärbt und klar artikuliert. Valentin Binggeli, das hört und spürt man, lebte als Sprecher des Hörbuches «Mutter Doras letzte Liebe» in und mit seinen Erzählungen. Zuweilen wünschte man sich etwas mehr Dynamik. Aber Binggeli war kein Schauspieler, sondern einer, der seine eigenen Geschichten so wiedergab, wie er sie verstand.



Das Hörbuch umfasst eine Auswahl von Prosatexten aus dem Band «Mutter Doras letzte Liebe», der 2015 im Verlag Herausgeber.ch erschienen war. Es sind kurze und längere Erzählungen, aber auch essayartige Texte mit philosophischem Unterton. Valentin Binggeli, danach befragt, weshalb gerade die titelgebende Erzählung im Hörbuch fehle, erklärte, dass sie lang sei und den Rahmen des Hörbuches gesprengt hätte. Die Geschichten auf der ersten CD sind eher kürzer gehalten, die zweite CD hingegen umfasst ausschliesslich die rund einstündige Erzählung «Don Paolo».

Um die einzelnen Erzählungen voneinander abzugrenzen oder als Auflöckerung der längeren Passagen wählte Valentin Binggeli drei bekannte Musiker: Thomas Aeschbacher (verschiedene Schwyzerörgeli und Gesang), Nina Dimitri (Gesang, Gitarre und Charango, ein südamerikanisches Zupfinstrument) und Bernhard Häberlin (verschiedene Gitarren und Gesang). Die ausgewählten Stücke nehmen jeweils Bezug auf die Erzählungen. So folgt auf eine unglückliche Liebesgeschichte das alte «Guggisberglied». Oder Nina Dimitri singt mit ihrer markanten Stimme ein traditionelles Tessiner Lied als Auftakt zu einer Erzählung, die in Riva San Vitale ansiedelt ist. Der «Heimkehrwalzer» von Thomas Aeschbacher für ein heimwehkrankes Mädchen in Paris ist eine Valse Musette und versprüht Pariser Atmosphäre. So bilden die musikalischen Zwischenspiele ein stimmiges Ganzes mit Binggelis «Geschichten aus dem Dorf». Die Hülle und das Booklet wurden mit Holzschnitten von Max Hari gestaltet.

Priska Rotzler-Köhli

Texte von Valentin Binggeli (gelesen vom Autor), Musik von Thomas Aeschbacher, Nina Dimitri, Bernhard Häberlin, Doppel-CD von 129 Minuten, Kulturbuchverlag Herausgeber.ch, ISBN 978-3-905939-42-2 Fr. 34.-.